Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 14. Juli 1870. No. 28.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, diniert von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße.
Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10f8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. Schmidt & Co.,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, in Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Assion.

Völkers Heuwaage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16b9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tassseln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.

Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Zeichnen-Schule.
Den verehrten Eltern diene hiermit zur gef. Nachricht, daß die Zeichenschule von nun an in dem Saale des Harmonie Club, über Herrn J. Newhouse's Kleider-Magazin, gehalten wird.
Unterricht wird im Maschinen-, Bau- und Freihand-Zeichnen ertheilt. Das Schulgeld beträgt 75 Cents für die erste und einen Doll. für die zweite Klasse. Unterrichtszeit jeden Sonntag von halb 9 bis halb 11 Uhr des Morgens.
Scrantan, den 30. Juni 1870.
J. Merz, Lehrer.

Instrumental Unterricht.
Nach dem 4. Juli beginne ich meinen neuen Cursus in Violin-, Viola- und Cello-Unterricht. Lernbegierige mache ich darauf aufmerksam mit dem Bemerken, daß die nöthigen Instrumente u. s. w. bei mir immer zum Verkauf vorräthig sind. 3w A. Conrad, Musiklehrer, Lindenstraße, zwischen Penn und Wyoming Ave.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Gold! Gold! Gold!
Wer welches haben will, gehe zu
Max Riess & Co.,
Neuem deutschen Store,
No. 199 Lackawanna Avenue,
gerade gegenüber dem „Scranton Haus."
Sie haben soeben einen großartigen Vorrath von
Frühlingswaaren
erhalten, welche alle für Goldpreise eingekauft sind und da der Laden neu ist, haben wir keinen vorjährigen Vorrath an Hand, können deshalb billiger als irgend ein Haus in Scranton verkaufen.
Beste Calicos, von 6–11½ Cents.
Deutsches Tischlinnen für 35 Cents.
Deutsche Bettüberzüge für 27½ Cents.
Guter schwarzer Alpaca, nur 35 Cents.
Tidets für nur 20 Cents.
Teppiche von allen Sorten von 30 Cents aufwärts.
Die besten Federn nur einen Dollar.
Schullehrer und Prediger bekommen alle Waaren noch 5 Proz. billiger.
M. Rieß & Co.
No. 199 Lackawanna Avenue, in J. Zeidler's Block. 14o9

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben.- Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Parl bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16f9) Jos. Becker.

An Raucher.
Der Unterzeichnete, welcher durch jahrelangen Betrieb seines Geschäftes sich alle Vortheile im Einkauf von Tabak angeeignet hat, empfiehlt hiermit einem verehrten Publikum seinen Vorrath von Rauch-, Schnupf- und Kautabak, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel.
Caspar Zwald, Cedarstraße, neben dem Franklin Hotel. 23b9

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Musik-Unterricht.
Unterzeichneter empfiehlt sich in seinen freien Stunden Unterricht für Flauto und sämmtliche Blechinstrumente zu ertheilen. Näheres zu erfragen in der Wohnung von Daniel Heinz, auf der kleinen Flat.
7ap Charles Tscherter.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Geschäfts-Karten.
Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j70

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

William Elster, Friseur,
313 Lackawanna Avenue, Scranton Pa.,
hält auf Vorrath Perrücken, Locken, Wasserfälle und fertigt Haararbeiten jeder Art für Herren und Damen an. Rasiren, Haarschneiden u. s. w. bestens besorgt. 31mz70

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Im alten Dowd Hause, Lackawanna Avenue,—empfiehlt sich besonders zum Tapezieren und zum Papier-Firnissiren. 14ap70

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Der Geheimnißvolle Pedlar,

oder:

Die Töchter des Schiffbrüchigen.

Roman aus dem jüngsten amerikanischen Kriege von R. Leonhard.

(Fortsetzung.)

Bis jetzt schien die Anwesenheit der Reiter den Rebellen unbekannt geblieben zu sein, denn man erblickte nicht das geringste Zeichen von Vorbereitung ihrerseits. Sie lagen ohne Zweifel ebenfalls auf der Lauer und der Eifer, womit sie die nahenden Leiterwagen beobachteten, machte sie wahrscheinlich taub und blind gegen das, was sonst um sie vorging.

Jetzt langten die Wagen auf der Farm an und da kein Eigenthümer zu sehen war, machten sich die Fuhrleute daran, ohne weitere Umstände das Heu vom Stalle auf die Wägen zu schaffen. Sie spielten ihre Rolle gut. Keine Miene verrieth ihre Kenntniß des nahen Feindes; im Gegentheil, unter lustigen Schwänken und Liedern wanderte das Heu vom Speicher auf die Leitern und wenn ein Wagen voll war, so wandte man die Pferde nordwärts und trieb sie weit genug an, um für das nächste Gespann Platz zu machen.

Da ihrer zwanzig dem Geschäfte des Ladens oblagen, so ging dasselbe rasch von Statten und nach Verlauf von einer Stunde standen die Wägen zum Abmarsche bereit. Jetzt war die Krisis gekommen. Die nördlichen Reiter setzten sich steifer in ihren Sätteln zurecht, faßten die Zügel mit festem Griffe, lockerten die Revolver in ihren Gürteln und warteten auf das Losbrechen der Rebellen und das Commando ihres Führers. Endlich kam es. Aus einem Walde, welcher mit dem von ihnen besetzten einen rechten Winkel bildete, brach plötzlich eine lange Reihe von berittenen Rebellen mit lautem Geschrei gegen die Farm und die dort befindliche Wagencolonne los. Sie ritten in ziemlicher Unordnung und der Anführer der Unionisten sah sogleich, daß ein compacter Flankenangriff ihm große Vortheile gewähren mußte. Die Distance war ganz gering und ohne sich lange zu besinnen, commandirte er sein „vorwärts! marsch!"

„Bleibt dicht beisamen, Kinder!" schrie er ihnen zu, als die Truppe schon in sausendem Galopp auf den Feind einritt, „bleibt zusammen und reitet sie über den Haufen."

Es zeigte sich jetzt deutlich, daß die Rebellen überrascht waren; während die einen in gerader Richtung fortritten, blieben die andern zurück und wieder andere schwenkten gegen den neuen Feind, um ihm die Spitze zu bieten. Dadurch kam ihre Reihe in große Verwirrung und als die wohlgeordnete compacte Masse der Föderalen in sie hineinprallte, stoben sie nach allen Richtungen auseinander. Vergebens gab sich ihr Anführer alle Mühe, sie wieder zu sammeln; vergebens vertheidigte er sich selbst mit einem Muthe gegen die Angreifer, der einer bessern Sache werth gewesen wäre—das Schicksal des Tages war mit dem ersten Anprall entschieden und schon nach Verlauf einer halben Stunde sah man fliehende Rebellen nach allen Richtungen davon sprengen, verfolgt von den nördlichen Reitern, welche indeß augenblicklich durch das Signalhorn zurückgerufen wurden.

Das Gefecht war nicht sehr blutig gewesen. Ein einziger von den Rebellen war gefallen; allein ein halbes Dutzend auf jeder Seite hatte leichte Verwundungen davon getragen und eine gleiche Anzahl der Conföderirten war in Gefangenschaft gerathen.

„Der Sieg ist unser, Kinder," sagte der Anführer „und ich werde nicht verfehlen, Euer tapferes Benehmen im Hauptquartier nach Gebühr zu rühmen. Allein hier ist unseres Bleibens nicht lange; der Feind ist doppelt so stark wie wir und würde uns heiße Arbeit gemacht haben, wenn wir ihn nicht überrumpelt hätten. Ich habe keine Lust, mir den Sieg wieder abnehmen zu lassen und wir wollen deßhalb ungesäumt abmarschiren. Erster Zug voraus, marsch! zweiter und dritter Zug decken die Flanken, marsch! vierter Zug deckt den Rücken, vorwärts, marsch!"

Der Zug setzte sich rasch in Bewegung und bald lag der Schauplatz des Scharmützels im Rücken. Der Anführer warf manchen spähenden Blick zurück; allein mochten die geschlagenen Rebellen nun für diesmal genug haben, oder mochten andere Ursachen zu Grunde liegen — genug, man bekam den Feind nicht mehr zu sehen und gelangte ungefährdet an das Lager. Die Vorposten wurden passirt und als das Hauptlager in Sicht kam, strömte eine Menge Neugieriger aus den Zelten, um zu schauen und zu hören, was sich zugetragen hatte. Bald hatten die Reiter ihren eignen Lagerplatz erreicht; das erbeutete Heu wurde dem betreffenden Beamten überwiesen, die Gefangenen wanderten auf die Wache und unser Offizier, in welchem die Leser vielleicht längst Ernst Meißner erkannt haben werden, machte sich in Sambo's Begleitung auf den Weg, seinem Vorgesetzten zu rapportiren. Es war dies General R., ein allgemein beliebter und geschätzter Offizier, der zwar nicht in Westpoint studirt hatte, sonst aber in dem Rufe stand, sein Handwerk aus dem Grunde zu verstehen. Der General war allein und Ernst wurde auf seine Meldung sogleich vorgelassen. Er nahm Sambo als zur Sache gehörig mit ins Zimmer des Generals und salutirte.

„Nun, Herr Lieutenant, was giebt's? Bringen Sie uns etwas Gutes?"

„Zu dienen, Herr General. Ich bringe 6 Fuder Heu, 6 Gefangene, diesen Neger und ein. n Brief."

„Halloh! Das ist ja eine ganze Bescheerung; Heu, Gefangene, Neger, Briefe —wie verstehen Sie das?"

Ernst antwortete durch eine kurze Beschreibung der erlebten Scenen, welche der General mit augenscheinlicher Genugthuung entgegen nahm. Er stand während des Berichtes auf und als Ernst geendet hatte, klopfte er ihm zutraulich auf die Schulter und sagte:

„Brav gemacht, sehr brav gemacht. Das wird ihnen wohl das Hauptmannspatent sichern. Solche Leute können wir brauchen. Aber ich habe es gleich gedacht, ich kenne meine Leute. Habe Sie nicht umsonst aus der Masse herausgezogen und wiederhole mein Anerbieten, Sie in meinen Stab aufzunehmen. Was meinen Sie?"

„Sie ehren mich; allein Sie vergessen, daß diesem Burschen das Hauptverdienst gehört. Wenn er nicht gewesen wäre, befände ich mich am Ende auf dem Wege nach einem Rebellengefängniß."

„Es ist wahr, der Bursche hat sich klug benommen, aber die Ausführung bleibt doch immer Ihr Verdienst; mancher ältere Offizier hätte die Verhältnisse nicht so auszubeuten verstanden. Aber sprachen Sie nicht von einem Briefe?"

Ernst bejahte und übergab das Couvert. Der General öffnete und schien durch die Handschrift nicht wenig überrascht zu sein. Eilends flog sein Auge über die Zeilen und mehr als ein „Hm!" wurde ausgestoßen, ehe er fertig war. Endlich sah er auf und fixirte unsern Freund mit scharfen Blicken; er schien über etwas unschlüssig zu sein, doch, sich besinnend, sagte er:

„Lieutenant Meißner, dieser Brief ist von der größten Wichtigkeit; er enthält eine Bitte, welche ich augenblicklich erfüllen würde, wenn es in meiner Macht stände; allein darüber muß Rosekranz selbst entscheiden. Kommen Sie, wir wollen auf der Stelle zu ihm gehen."

„Ich mit Ihnen?"

„Sie und der Neger. Der Brief geht Sie mehr an, als Sie denken; aber ich darf nichts sagen, also kommen Sie."

Der General ergriff Kappe und Handschuh und verließ das Haus. Ernst und Sambo folgten und der erstere war in der That nicht wenig neugierig zu erfahren, was das Alles zu bedeuten habe. Sambo seinerseits war sehr mit sich zufrieden, denn er sah, daß er eine Rolle spielte, ein Umstand, welcher seine Begriffe über die Bedeutung seines eigenen Ichs nicht wenig in die Höhe schraubte.

Rosekranzens Quartier war ganz in der Nähe und da er gerade allein war, genügte der Name des Generals R., dem Trio sogleich Eintritt zu verschaffen.

Rosekranz war damals der erklärte Günstling der Nation; seine Siege bei Corinth und am Stone River waren ihr frisch im Gedächtniß und seine späteren Niederlagen hatten den Glanz seines Ruhmes noch nicht getrübt. Ernst fühlte die Bedeutung dieses Mannes und da dies sein erstes persönliches Zusammentreffen mit dem Oberbefehlherrn war, so konnte er sich nicht ganz der nervösen Aufregung erwehren, welche die meisten von uns ergreift, wenn sie in die Gegenwart von Gewaltigen treten.

Das Bild Rosekranzens ist noch zu frisch in aller Gedächtniß, als daß es hier nöthig wäre, sein Portrait zu zeichnen. Wer es nicht kennt, der kann es in jedem Buchladen erhalten, wo tausende von photographischen Abdrücken zum Verkaufe einladen.

„Nun General," sagte Rosekranz, „was bringen Sie mir heute? Die Soldaten nennen Sie den Rastlosen; hat Ihr heutiges Anliegen auch etwas der Art an sich?"

„Sie rathen scharf, General," antwortete der Andere lachend. „Ich komme allerdings, um Ihnen einen Vorschlag zu machen, der Ihnen nach Abenteuerlichkeiten schmecken mag."

„Und der wäre?"

„Eine Razzia ins nördliche Alabama zu machen, Defatur und Huntsville zu überfallen."

„Wo denken Sie hin, General? Das ist mehr als abenteuerlich."

„So würde auch ich diesen Morgen noch geurtheilt haben; allein dieser Brief hat meine Ansichten verändert; er wird auch die Ihrigen verändern."

„Sie machen mich neugierig," sagte Rosekranz und nahm das Papier. Die frühere Scene wiederholte sich; der Leser schien mit jedem Worte größeres Interesse zu gewinnen und kaum war er fertig, so sagte er, zu dem Andern gewendet:

„Sie haben Recht; das ändert die Sache. Sie sind doch von der Zuverlässigkeit des Schreibers überzeugt?"

„Ein größerer Ehrenmann lebt auf der ganzen Erde nicht."

„Wenn das ist ..... allein wer ist dieser Lieutenant Meißner, den der Schreiber bei der Unternehmung beschäftigt zu sehen wünscht?"

„Ah, ich vergaß: General Rosekranz—Lieutenant Meißner."

Die Offiziere salutirten militärisch.

„Ich sehe, Sie haben die Sache ziemlich als abgemacht betrachtet, daß Sie den Candidaten gleich mitgebracht," sagte Rosekranz lächelnd.

„O nein, General, diesesmal irren Sie; erlauben Sie, daß ich die Sache erkläre."

Und damit entwarf er dem Feldherrn eine Schilderung der erzählten Ereignisse, welche von demselben mit augenscheinlicher Befriedigung vernommen wurde. Als der Erzähler geendet hatte, wandte Rosekranz sich an Ernst und sagte, halb scherzend, halb ernsthaft:

„Sie bringen die beste Empfehlung selbst mit: wer solche Coups im Kleinen ausführen kann, der wird auch im Größern den Kopf nicht verlieren. Schade, daß Ihr Rang mich hindert, Ihnen das Commando dieses beabsichtigten Streifzuges anzuvertrauen. Wenn Sie aber Lust haben, als Aid de Camp und Rathgeber mit einem von unsern Obersten zu ziehen ....."

„Entschuldigen Sie, General; ich weiß nicht recht, wovon die Rede ist."

„Ja so!" sagte Rosekranz und blickte General R. an. „Das hatte ich vergessen. Hier dieser Brief von Ihrem Freunde wird Ihnen die nöthigen Aufschlüsse geben."

Ernst nahm den Brief und las nun seinerseits. Derselbe war in fließendem Englisch und gewandten Schriftzügen geschrieben und unser Freund besann sich vergebens auf Jemanden unter seinen Bekannten, der ihn verfaßt haben konnte. Die Unterschrift, welche aus zwei großen Anfangsbuchstaben bestand, wußte er sich ebenfalls nicht zu deuten. Kopfschüttelnd reichte er den Brief zurück und sagte:

„Der Plan ist ohne Zweifel ein ausgezeichneter und es würde mir großes Vergnügen gewähren, in irgend welcher Eigenschaft den Zug mitmachen zu dürfen. Allein was die Handschrift und die Unterschrift anbetrifft, so sind sie mir beide fremd und ich kann nicht begreifen, wie der Unbekannte sich bewogen fühlte, mein Interesse zu vertreten."

„Das ist allerdings sonderbar; allein da Ihr heutiger Handstreich bewiesen hat, daß Ihr unbekannter Freund einen sehr scharfen Blick besitzt, so nehme ich keinen Anstand, seine anonyme Empfehlung zu acceptiren. Gehen Sie nur und melden Sie sich bei Oberst Granger, so bald wie möglich. Wenn Sie wieder kommen, möchte Ihr Hauptmannspatent auf Sie warten und wer weiß, was Fortuna ihnen sonst noch spendet: hier hat ein Jeder die Sterne in seinem Degen stecken."

„Und der Neger?" fragte der andere General.

„Ja so, was meinen Sie dazu?"

„Ich denke, man läßt ihn mitgehen. Er ist dort unten zu Hause und könnte als Führer wichtige Dienste leisten."

„Das denk ich auch. Sag mal, Sambo, hättest Du Lust, den Weg noch einmal zu machen und Deinen Landsleuten ebenfalls die Freiheit zu bringen?"

Sambo betheuerte seine Willigkeit mit Wort und Geberde und man ging nun zu den weitern Einzelnheiten über. Ernst sollte Sambo unter seine Aufsicht nehmen, damit nichts von dem Streifzuge verrathen würde und außerdem in Verbindung mit Oberst Granger die nöthigen Leute aussuchen. Es wurde beschlossen, 500 der besten, zuverlässigsten Reiter zu nehmen und die Expedition am selbigen Abend aufbrechen zu lassen. Da gab es denn viel zu thun und als der Abend kam und mit ihm die Stunde des Abmarsches, war Ernst müder, als wenn er den gewöhnlichen Pflichten des Tages obgelegen hätte.

„Ich will noch eine Stunde schlafen," sagte er zu seinem Burschen, „ich bin müde und bedarf einer kurzen Ruhe. Sieh zu, daß ich nicht gestört werde. Mache unterdeß mein Pferd fertig und packe das nöthige Gepäck in den Mantelsack, aber nur das nöthige, hörst Du? Rosekranz wünscht die Schwadron so leicht wie möglich zu haben und da muß der Officier dem Gemeinen mit gutem Beispiel vorangehen. Gute Nacht, Elias."

Er legte sich auf sein Feldbett und schlief ein; allein nach einer Stunde rief ihn die Stimme seines Dieners schon wieder wach und ehe fünf Minuten vergingen, saß er im Sattel. Er sprengte zum Quartier des Obersten, wo sich die Leute schon geräuschlos zu versammeln anfingen, ohne genau zu wissen, weßhalb.

„Ah, da sind Sie, Kamerad," sagte der Oberst, als Ernst in sein Zelt trat. „Sie möchten gewiß augenblicklich lieber schlafen, als reiten? nicht wahr?"

„Ich bin ein Bischen müde; aber die frische Nachtluft wird das schon curiren."

„Oh! ich weiß, Sie sind ein ganzer Kerl. Ich habe soeben von Ihnen den Schabernack gehört, den Sie den Rebellen heute Morgen gespielt haben."

„Ach was! Das ist ja nicht der Mühe werth."

„Seien Sie still; es macht sie zum Capitain, ehe 3 Monate 'rum sind und wenn sich bei diesem Streifzuge noch einige Lorbeeren pflücken ließen, so könnte es leicht sein, daß Sie ein Regiment eroberten."

„Und Sie die Sterne."

„Ei nun, wer weiß, was passiren kann; wir wollen unser Bestes versuchen. Aber, nur nichts zu unsern Capitänen. Es sind gute Leute, so lange die Eifersucht aus dem Spiele bleibt; aber wenn sie sich hintenangesetzt glauben, so ist kein Auskommen mehr."

Ernst versprach Discretion und Beide gingen hinaus. Dort fanden sie mehrere Offiziere damit beschäftigt, die Truppen aufzustellen und vor Mitternacht war Alles zum Aufbruch fertig. Schon wartete man auf das Commandowort, da erinnerte sich Ernst daran, daß er seinem treuen Elias nicht einmal Adieu gesagt hatte. Allein es war zu spät, schon ertönte das „Marsch!" und mit einem Blick des Bedauerns setzte Ernst sein Pferd in Bewegung. Die Nacht war dunkel, aber sternhell genug, ohne Mühe die Richtung einhalten zu können. An der Spitze ritten ein paar des Weges kundige Führer und die Mannschaft vertrieb sich die Zeit mit Geplauder und Muthmaßungen über die Bestimmung der Expedition. Mehr als

(Siehe vierte Seite.)